

Mitgliedertreffen der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost in der Lintharena in Näfels

Markt soll Mehrwert entschädigen

Beim Mitgliedertreffen der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost am 7. November wurde über Agrarpolitik, den Milchmarkt, aber auch die Verbandsarbeit informiert und Auszeichnungen für «Gute Milch» vergeben.

Text und Bild: Barbara Bäuerle-Rhyner

Stefan Schiesser vom Glarner Wahlkreis der Genossenschaft Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost konnte am Montag, 7. November, gegen 80 Mitglieder der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost (VMMO) in der Lintharena in Näfels begrüßen.

Absenckpfad N und AP

Mit einem Gruss aus Bern bedankte sich der Kommunikationsleiter der Schweizer Milchproduzenten Reto Burkhardt für die Möglichkeit, in die Regionen zu gehen und bei den Milchproduzenten vor Ort zu spüren, «wie der Wind so weht». «Zusammengefasst ist das Bundesbudget im Moment gut, es muss aber im Auge behalten werden», schloss er, bevor er über die Agrarpolitik informierte. Bei der parlamentarischen Initiative Absenckpfad N gehe es nebst dem Risiko beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, was vor allem den Pflanzenbau betreffe, auch um die Nutztierhaltung. Dazu wird unter anderem die längere Nutzungsdauer von Kühen sowie die stärkere Förderung der Weide und des Auslaufs angestrebt. «Es gibt natürlich eine Zahlungslücke, wenn der GVE-Beitrag erst nach drei Abkalbungen fliesst und das Maximum erst nach sieben Abkalbungen erreicht ist», klärte Reto Burkhardt über das neue System auf, welches die SMP mit einer Ab-

rechnung nach Lebtagleistung zu verhindern versuchte. «Die Programme sind da, um die Nutztierhaltung zu erschweren und die Anzahl Nutztiere zu reduzieren», erklärte er. Ab nächstem Jahr wird der Absenckpfad umgesetzt.

Mit der «Mini-AP» soll die Übergangsphase zur neuen Agrarpolitik 2030 überbrückt, etwas Ruhe hineingebracht und Planungssicherheit erreicht werden. Dabei erwähnte er die positiven Massnahmen in den Bereichen Milchprüfung, Zulagen,



Reto Burkhardt informierte über das Bundesbudget und die Agrarpolitik.

Innovationsförderung oder Sozialversicherungsschutz. Hingegen kritisierte der Kommunikationsleiter ganz klar, dass auch hier keine Produzentenvertreter in die Erarbeitung einbezogen wurden.

Milch im Zentrum

Bei der zukünftigen Ausrichtung der AP würden Milch und Milchprodukte weiterhin eine zentrale Rolle spielen, ist sich Burkhardt sicher, und weiter: «Eines unserer Ziele ist es, hier einen Acht-Jahres-Rhythmus reinzubringen, denn in der Tierhaltung kann man nicht alle vier

Jahre wieder alles neu machen.» Für die verschiedenen Szenarien der Strommangellage empfahl Reto Burkhardt ein frühzeitiges Auseinandersetzen mit der Problematik, da für die systemrelevante Landwirtschaft (Ernährung, Tierwohl) vor allem in der Verarbeitung grosse Energiemengen nötig sind.

Thema Nachhaltigkeit

Auch zu den weiteren Nachhaltigkeitstrends legte er deutliche Zahlen vor: «In der Regel wird die Kuh

als der grösste Umweltsünder dargestellt, obschon die Kuh in der Schweiz im Moment gerade für 3,8 Prozent des CO-Ausstosses verantwortlich ist», so Reto Burkhardt zu guten Argumenten, welche er auch im Bereich der Milchkonsumation unterstrich. «Die Leute wissen nicht oder wollen nicht wissen, dass eine vegane Ernährung gerade im Bereich des Wasserverbrauches die Umwelt sehr viel mehr belastet.» Zur von mehreren Fachpersonen regelmässig unterstrichenen Tatsache, dass Pflanzendrinks im Nährwert nicht an Milch heranreichen,

erwähnte er oftmals Fehlinformationen, aber auch die generell wachsende Kritik in den Medien.

Zahlen im Milchmarkt

Mit 60 499 Tonnen weniger als im Vorjahr ist die Milchproduktion unter anderem auch durch die schlechte Futtergrundlage 2022 zurückgegangen. «Biomilch ist um 3,8 Prozent zurückgegangen. Die Nachfrage ist nicht überall so stark, wie es immer heisst. Wenn es dann mehr kostet, wird wieder ins Portemonnaie geschaut», führte Markus Berner von der VMMO einige aktuelle Milchmarktzahlen aus. Mit 55 000 Kühen weniger als noch vor zehn Jahren wird die Milchmenge gehalten.

Für das umfangreiche Informatikprojekt Milchproduktionskostenberechnung wird in Zusammenarbeit mit der Agridea ein Datensilo erstellt, damit bis Mitte des kommen-



Markus Berner sprach über den Milchmarkt und den Kostenrechner.

den Jahres ein Kostenrechner zur Verfügung gestellt werden kann.

Grüner Teppich

Präsident Hanspeter Egli schloss die Informationsreihe schliesslich mit der Weiterentwicklung des Grünen Teppichs, dessen Bilanz er als sehr

gut bezeichnet. 11 800 Betriebe produzieren nach diesen Anforderungen. «Die zweite Phase soll am 1. Januar 2024 starten», sagte Egli zur Weiterentwicklung des «Grünen Teppichs». Inhaltliche Ziele seien ganz klar, dass durch die Weiterentwicklung für den Produzenten kein zusätzlicher Strukturwandel ausgelöst werde. Die Mehrwerte sollen auf allen Stufen getragen werden: «Wir sind gespannt auf die Vorschläge, die Verarbeiter und auch der Handel bringen, denn der geforderte Mehrwert soll vom Markt entschädigt werden.»

Ehrungen für gute Milch

Es konnten elf Produzenten für fünf Jahre und 13 Landwirte für zehn Jahre gute Milch geehrt werden. Zum Schluss durften 17 Milchproduzenten die Auszeichnung in Form einer Jubiläumspalette für 15 Jahre einwandfreie Milch entgegennehmen.

Leserbrief

Eine Strom- und Gassteuer belastet die Landwirtschaft

Bütschwil-Ganterschwil: Abstimmung über das «Reglement Energieförderprogramm» am 27. November.

Mit der Einführung der Strom- und Gassteuer will der Gemeinderat Bütschwil-Ganterschwil die Konsumenten von Gas und Strom mit einer Abgabe von 0,3 Rappen pro Kilowattstunde (kWh) Energie belasten, um das kommunale Energieförderprogramm zu speisen.

In der Vergangenheit hat die Bürgerversammlung das Energieförderprogramm mit jährlich 200 000 Franken durch das Budget bewilligt. Somit wurde das Energieförderprogramm durch den Stimmbürger und Steuerzahler be-

stimmt und hatte so die demokratische Legitimation.

Nun will der Gemeinderat durch die Schaffung des Reglements zur Energieförderung durch die Hintertür die Energiesteuer über 0,3 Rappen pro kWh Energie einführen. Zum Glück wurde das Referendum ergriffen und die nötigen Unterschriften gesammelt. Die Einführung eines Reglements durch einen anfänglichen sehr tiefen Ansatz über 0,3 Rappen pro kWh Energie, verbunden mit dem Wissen, ihn in Bälde erheblich erhöhen zu müssen, und das Ganze als Änderung des Reglements dem fakultativen Referendum zu unterstellen, verdient meines Er-

achtens das Prädikat undemokratisch.

Ebenfalls werden durch die Energiesteuer Personen mit bescheidenem Budget belastet. Eine Energiesteuer, die alle – ob arm oder reich – gleich belastet, ist unsozial. Ebenfalls fällt die Einführung der Steuer in eine Zeit, in der die Energiepreise explodieren. Man kann auch nicht vom Verursacherprinzip sprechen, weil es Mitbürger aus der Landwirtschaft und dem Gewerbe gibt, die einen höheren Energiekonsum haben und deshalb diskriminiert würden. Ich werde am 27. November ein Nein in die Urne legen.

Benno Krüsi, Ganterschwil